

125

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Kronstadt,

N^{ro} 4.

24. Jänner 1839.

Witterung. Abwechselnd trübe Tage mit Schnee und strenger Kälte.

Siebenbürgen.

Kronstadt, 22. Jänner. Heute fand hier in dem Magistratual-Sitzungs-Saale die Generalversammlung des Vereines der hiesigen allgemeinen Sparcasse unter dem Vorsitze Sr. Hochwohlgeborenen, unser hochverehrten Herrn Stadt- und Districts-Oberrichters, Johann Georg v. Trauschenfels, statt, um sich die, durch eine Commission vorläufig geprüfte Schlussrechnung für das Jahr 1838 vorlegen zu lassen, und die nöthigen, das Wohl der Anstalt bezweckenden anderweitigen Verhandlungen und Beratungen vorzunehmen.

Den Anfang dieser Verhandlungen machte ein, vom Vorsteher des Vereines, Lutherr Senator Johann v. Albrichsfeld, gehaltenes Vortrag, woraus wir Folgendes, als von allgemeinem Interesse, den verehrten Lesern unseres Blattes mittheilen:

Löblicher Verein! Es ist nunmehr das 3te Jahr verstrichen, seitdem ein löblicher Verein — nach dem Allerhöchst Sr. Majestät, unser gnädigster Landesvater, die Eröffnung einer allgemeinen Sparcasse allhier, unter Beobachtung gewisser, diesem Institute zur Richtschnur dienender Statuten, Allerhöchstdiät zu genehmigen geruhet, — zusammen getreten, um solches nicht nur in's Leben zu rufen, sondern demselben auch den erforderlichen Credit zu verschaffen. Sehr gering waren die Aussichten für das Emporkommen dieses Institutes vor seinem Beginne, allein der wohlthätige Zweck desselben wurde bald von unsern hochverehrten Mitbürgern anerkannt, und schon das Resultat der über das erste Verwaltungsjahr gelegten Rechnung zeigte, daß die wider das Emporkommen dieser Anstalt gehegten Befürchtungen grundlos gewesen, noch mehr bewies solches das Resultat des 2ten Verwaltungsjahres, und die von den Herren Beamten gelegte Rechnung vom 3ten Verwaltungsjahre, oder vom 1838er Jahre, welche ich, nachdem solche bereits von einer aus Mitgliedern des löblichen Vereines bestehenden Commission geprüft worden, in Gegenwart Sr. Hochwohlgeborenen, unseres würdigen und hochverehrten Lutherrn Stadt- und Districts-Oberrichters, Hochwelscher, um sich als Ehrenmitglied eines löbl. Vereines, und als erster Oberbeamter dieser königl. freien Stadt und Districts, von dem Gange der Verhandlungen, so wie auch von den Fortschritten der Anstalt die nöthige Ueberzeugung zu verschaffen, an Stelle eines Magistratualcommissärs in unserer Mitte zu erscheinen die Güte gehabt hat, wofür ich Wohl demselben im Namen eines löbl. Vereines den verbindlichsten Dank abtrage, — hiemit vorzu-

legen die Ehre habe, berechtigt uns zu den schönsten Erwartungen, so zwar, daß wir uns Schmeicheln können, daß dieses Institut, das erste dieser Art in diesem Großfürstenthume, unter den übrigen, in den, dem glorreichen und milden Scepter Allerhöchst Sr. k. k. Majestät, unser allergnädigsten Landesvaters unterworfenen Provinzen bereits bestehenden ähnlichen Anstalten, nach einigen Jahren nicht den letzten Platz einnehmen werde. Die Richtigkeit meiner diesfälligen Behauptung wird folgende kurze Darstellung genügend erweisen.

Im Jahre 1835^o, als dem ersten Verwaltungsjahre waren dem Institute in 212 Einlagen 9346 fl. 52 kr. im Jahre 1837 in 187 Einlagen . . 15,342 „ 43¹/₂ „ im Jahre 1838 in 451 „ . . 53,318 „ 45¹/₂ „ also in drei Jahren zus. in 850 Einlagen 78,008 „ 21 kr. C. M. anvertraut worden; von welcher Summe die betreffenden Einleger während dieser drei Jahre mehre Einlagen mit statutenmäßiger Interessenzurechnung im Gesamtbetrage von 20,683¹/₄ kr. C. M. wieder erhoben haben, so daß mit letztem December 1838 nur 507 Einlagen-Capitalbeträge von 57,324 fl. 54¹/₂ kr. C. M. bei dem Institute verblieben sind, welcher Betrag durch Hinzurechnung der Interessen bereits auf die Summe von 59,482 fl. 39³/₄ kr. C. M. angewachsen, und bis auf die vorrätthige Cassenbarthschaft von 4475 fl. 12 kr. gegen vorschrittmäßige Sicherheit angelegt ist.

Von den mit letztem December 1839 emporgebliebenen Einlagen gehören 25 der Dienstbotenclasse,
167 Kindern und Pupillen,
4 Gemeinen Soldaten und Unteroffiziers,
10 Landbewohnern.

Der geringste Betrag dieser Einlagen besteht in 31¹/₄ kr. C. M.

Von den verzinslich angelegten Capitalien sind 23 im diesem Jahre entweder ganz, oder zum Theil zurückgezahlt worden, und es hat der wohlthätige Zweck des Institutes auch darin, daß zur Erleichterung der Schuldner auch noch so kleinweise Rückzahlungen am schuldigen Capitale ohne Anstand angenommen, und abgeschrieben werden, sich bei manchem derselben bewährt.

Die Gesamteinnahmen des Institutes beliefen sich im 3ten Verwaltungsjahre auf 61,839 fl. 5¹/₂ kr., die Ausgaben dagegen auf 57,363 fl. 53¹/₄ kr. C. M., wornach der Geldverkehr in diesem Jahre sich auf eine Summe von

119,202 fl. 58 $\frac{3}{4}$ kr. erstreckt. Der dabei sich ergebende reine Gewinn betrug für die Anstalt selbst 571 fl. 40 kr.; wovon im Sinne des 33. S. der Statuten $\frac{2}{4}$ tel in den Reservefond gehören, welcher hiedurch und durch einige andere Zuflüsse, mit Inbegriff des zu Remunerationen bestimmten dritten Viertheils des Gewinnstes, auf 798 fl. 45 kr. C. M. steigt. — Der letzte Viertheil des reinen Gewinnstes endlich, mit 124 fl. 55 kr. C. M. ist an den Bürgerhospitalfond abzugeben. Vor einem Jahre bestand dieser Beitrag nur in 28 fl. Es läßt sich daher aus dem jährlichen Steigen dieses Beitrages entnehmen, daß die hiesige allgemeine Sparcasse nach Verlauf einiger Jahre eine Haupt-Einkommensquelle des hiesigen Bürger-Krankenhauses werden, und sonach auch in dieser Hinsicht ihren wohlthätigen Einfluß auf die ärmere Classe unserer Mitbürger, und Mitmenschen, auf die Gesellen, Lehrlinge, und die dienende Classe haben wird.

Erfreulich ist es zu bemerken, daß der wahre Zweck des Institutes von mehreren jungen Bürgern und Anfängern verschiedener Professionen erkannt worden ist, und daß dieselben fast regelmäßig jede Woche das Erübrigte, mit 2 bis 3 fl. C. M. in die Sparcasse einlegen, dadurch ihren künftigen Wohlstand begründen, und zu der erfreulichen Hoffnung berechtigen, daß sie einst, wenn der Allmächtige ihre Lebensstage schirmt, zu den besten und ehrbarsten Bürgern dieser Stadt zu zählen seyn werden.

Die Erfüllung des Wunsches, daß der Zweck des Institutes auch den Landbewohnern und Feldarbeitern einen Aufbewahrungsort für ihre Ersparnisse, und ein zinsentragendes Depositorium eingehobener Geldbeträge, welche von dort zur Zeit des Bedarfs gleich erhoben werden können, zu eröffnen, auch von diesen zu ihrem eigenen Besten mehr und mehr erkannt werden möge, beruht noch auf der Zukunft, indem ich mit Bedauern bekennen muß, daß die Bewohner des Districts sich häufiger um Darlehen aus der Sparcasse bewerben, als Einlagen in dieselbe machen.

Möge der so schöne und wohlthätige Zweck des Institutes, der Jugend, der dienenden Classe, den angehenden und jungen Weltbürgern jeden Standes, so wie auch den Landbewohnern und Feldwirthen einen Sammel- und Aufbewahrungsort für ihre Pathe- und sonstigen Geschenke, für die in's Verdienen gebrachten Löhne und Ersparnisse, so wie der aus dem Verkauf ihrer Producte, ihres Viehes u. dgl. gelbseten Geldbeträge, bis zur Zeit des Bedarfes, oder der Noth, abzugeben, — bei unsern verehrten Mitbürgern, den Bewohnern des Districts, ja selbst der angrenzenden Kreise, so wie solches schon von mehreren erkannt worden, immer mehr einleuchten, damit sich die segensreichen Folgen dieses Institutes hier sowohl, als auch in andern Gegenden dieses Großfürstenthums verbreiten, und Quellen zunehmender Sittlichkeit, Wohlstandes und häuslichen Glückes werden können. — Möge endlich der reine, wohlthätige Zweck dieses Institutes insbesondere auch in andern Kreisen unserer Nation Anklang und Nachahmung finden, und somit als gelungenes Beispiel auch anderwärts im Vaterlande seinen Einfluß üben.

Fogarasch. Die Fogarascher evang. Pfarrei und

die Bethlemer Pfarrei, unweit Fogarasch, sind in Erledigung gekommen. Nachdem nun in Fogarasch keine Candidaten der Theologie sind, so können sich Candidaten aus andern Städten um diese Stationen bei dem Domestical-Consistorium in Fogarasch melden.

Hermannstadt. Durch die Ernennung des Johann Demien zum Zalathnaer königl. Fiscaladjuncten ist die Desaknaer Fiscaladjunctenstelle in Erledigung gekommen.

Hermannstadt, 15. Jänner. Gestern wurde die gewöhnliche jährliche Zusammenretung der sächsischen Nation unter dem Vorsitze des königl. siebenb. Gubernialraths und Nationsgrafen Johann Wachsmann eröffnet. Die hiezu von den verschiedenen Publicis erwählten und abgeordneten Deputirten sind folgende, von Hermannstadt: Magistratsrath J. Daniel Ziegler und Pupilleninspector Michael Herberth; von Schäßburg: Magistratsrath Karl Weißkircher und Obernotär Karl Müller; von Kronstadt: Districtsrichter Joseph v. Wenzel und Senator Johann Eartler; von Mediasch: Bürgermeister Michael v. Heydendorf und Senator und Obernotär Michael Kräger; von Bistritz: Senator Johann Kolner und Alldialperceptor Karl Connerth; von Mühlbach: Königsrichter Johann Dietrich und Vizenotär Joseph Conrad; von Großschenk: Königsrichter Michael Schmidt und Stuhlsnotär Gustav Capesius; von Neys: Officiatsbeisitzer Johann Georg Ballmann und Officiatssecretär Georg Lang; von Neusmarkt: Stuhlsnotär Georg Scheerer und Alldialperceptor Michael Heinrich; von Leschkirch: Stuhlsrichter Samuel Herbert und Fiscal Michael Bransch; Szászváros: Stuhlsrichter Johann Bányai und Fiscal Samuel Wolf, Universitätsactuar Johann Hinz.

Déva. In dem Dorfe Pestes (Zárándér Comitatus) starb vor Kurzem ein walachischer Landmann, Juon Graza, im Alter von 120 Jahren an einer zufällig erhaltenen Wunde, da ihm der volle Besitz seiner Körperkräfte noch eine bedeutend längere Lebenszeit möglich gemacht hätte. Er hinterläßt einen Sohn von 100 und einen Enkel von 80 Jahren, welcher letzterer bereits seit 50 Jahren den Dienst eines herrschaftlichen Hofrichters mit noch immer ungeschwächten Kräften versieht. — Zu Puj im Hatzeger Bezirk, haben die Herren Alexis Puj, Wolfgang Lukács und Stephan Ponori die Errichtung einer Tuchfabrik unter Leitung eines ausländischen Werkmeisters unternommen. Wir wünschen diesem zur Beförderung der vaterländischen Industrie gereichenden Unternehmen das beste Gedeihen.

Wien.

Se. K. K. Apost. Maj. haben mit Allerhöchster Entschliegung vom 11. v. M. und Jahres, die Generalauditor-Lieutenante: Franz Bitterlich, vom Generalcommando in Böhmen, und Johann Jaroslym, vom Generalcommando in Siebenbürgen, zu Militärappellationsräthen; zu Generalauditor-Lieutenanten, die Stabsauditore: Franz Petrovich, vom Generalcommando in Ungarn, daselbst, und Franz Pefler, vom Marine-Obercommando, beim Generalcommando in Siebenbürgen; dann zu Stabsauditoren:

125

den Hauptmannauditor, Bernhard v. Braunrasch von Baron Langenau Infanterieregiment Nr. 49, bei dem Generalcommando in Ungarn, und den Hauptmann-Garnisonsauditor, Johann Benzel Czsch, bei dem Generalcommando im lomb.-venet. Königreiche zu ernennen; ferner die Uebertragung des Generalauditor-Lieutenants, Franz Karl Stusche, vom Generalcommando in Ungarn, zu jenem in Böhmen, und des Stabsauditors, Franz Joseph Ochri, vom Generalcommando im lomb.-venet. Königreiche, zum Marine-Obercommando zu genehmigen gnädigst gerubet.

Durch außerordentliche Gelegenheit ist aus Florenz die traurige Nachricht hier eingegangen, daß Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Marie, Gemahlin des Herzogs Alexander von Württemberg, zu Pisa, wohin sie sich zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit begeben hatte, am 2. Jan. Abends 10 Uhr ihren Leiden unterlegen ist.

In Gemäßheit der erteilten Zusicherung bringt die Direction der priv. österr. Nationalbank die mit letztem Dez. 1838 abgeschlossene Uebersicht der im Umlaufe befindlichen Einlösungs- und Anticipationscheine zur allgemeinen Kenntniß. Wien, am 1. Jänner 1839.

Karl Freiherr v. Leberer,
Bankgouverneur.
Bernhard Freiherr v. Estelz,
Bankgouverneur-Stellvertreter.
Johann Ignaz Pummerer,
Bankdirector.

Ausweis
Aber die im Umlaufe befindlichen Einlösungs- und Anticipationscheine.

| | fl. | fl. |
|--|------------|------------|
| Laut Abschluß vom 30. Juni 1838 waren im Umlaufe | | 15,329,413 |
| Gegen unbrauchbare durch Verwechslung eingegangene Scheine wurden an neu verfertigten ausgegeben | | 1,285,149 |
| Dagegen liegt bis 31. Dezember 1838 eingelöstes Papiergeld zum Verbrennen bereit | 14,984,825 | 16,614,562 |
| Hiervon ab die bereits mit 30. Juni 1838 als zum Verbrennen bereit liegend aufgeführten | 14,383,425 | |
| Mithin verbleiben | 601,400 | |
| An unbrauchbaren Scheinen wurden gegen obige neu verfertigte durch Verwechslung eingenommen | 1,285,149 | |
| Mithin verbleiben mit 31. Dez. 1838 im Umlaufe | | 1,886,549 |
| Wiem am 31. Dez. 1838. | | 14,728,013 |

Von der Buchhalterei der priv. österreichischen Nationalbank.
Franz Salzmänn Edler v. Bienenfeld,
Oberbuchhalter.
Max Vitomiski,
Buchhalter.

Walachei.

Bukurest. Briefe aus Bukurest (den 1. Jan. angekommen) melden, daß die Einwohner dieser Stadt den

Auftrag erhalten haben, sich auf 2 oder 3 Monate mit Lebensmitteln zu versehen, weil die Stadt von russischen Truppen besetzt werde*). — Die Schlittenfahrt ist für die Bojaren in der Walachei etwas sehr Seltenes und nur in den strengsten Wintern, z. B. 1836, 1837, 1838 konnten sie dieses Vergnügen genießen. Wenn also der Winter die Dächer mit einer ziemlichen Quantität Schnee bestreut, so ergeht an die Einwohner, welche an den Fahrweg angränzen, der Befehl, den Schnee herabzukehren; diejenigen Hausbesitzer, deren Dächer der Sonne lange zugekehrt sind und auf denen der Schnee aufgegangen ist, müssen ihn besorgen und vor ihre Häuser streuen. — In keinem Lande reist man so sicher, wie in der Walachei; der Grund mag größtentheils in der blutig strengen Bestrafung der Diebe liegen. Sollte sich der Fall ereignen, daß ein Reisender beraubt würde, so müssen ihm die beiderseitszunächst angränzenden Ortschaften den Verlust entschädigen; auch reitet eine Art von Gensd'armen beständig auf den Straßen herum. In den Jahren 1836, 1837 und 1838 hörte man von einer einzigen Mordthat. Die Mörder werden in die Salzgruben verurtheilt, wo sie nur eine kurze Zeit am Leben bleiben. Die Bestrafung der Diebe besteht gewöhnlich in 100 bis 300 Streichen mit blanker Scheide. Abends muß jeder mit einer Laterne ausgehen, wer ohne diese über die Straße geht, wird eingezogen und geprügelt.

Spanien.

Bayonne, 25. Dez. Den Carlistischen Berichten zufolge ist das Gefecht bei Sesma ein bloßes Scharmügel gewesen, in welchem die Carlisten bloß 25 oder 30 Mann verloren haben wollen, indessen herrscht ein Widerspruch in den zwei Berichten, welche das Bulletin von Onate einrückt. Gewiß bleibt immer, daß die Carlistische Cavallerie für diesmal den Kürzeren zog; allein seitdem ist ein neues Gefecht vorgefallen, welches vermuthen läßt, daß Espartero schon bei dem früheren Versuche gegen Arcos, welcher zu dem kleinen Treffen bei Sesma Anlaß gab, die Absicht gehabt habe, seine Linie bis Arcos vorwärts zu bringen, und so den Angriff gegen Estella im Frühjahr vorzubereiten. Wenn man die Sache aus diesem Gesichtspunkte nimmt, so muß man die Versuche Espartero's allerdings als misslungen ansehen, aber auch gestehen, daß er wenige Ressourcen zur Erreichung seiner Absicht in's Spiel gebracht hat. In diesem zweiten Gefechte vom 17. wurde die Operation auf der Westseite von Arcos von Laguardia und Logronno aus gegen das Defile von dem Ort La Poblacion gerichtet, welches gerade zwischen Laguardia und Arcos liegt,

*) Wir entnehmen diesen Bericht aus dem Adler, bezweifeln aber die Richtigkeit desselben; umsomehr, da wir zunächst an Bukurest liegen und uns auch von keiner Seite etwas über eine russische Besatzung mitgetheilt wurde. Auch den hiesigen Handlungshäusern, die Häuser und liegende Gründe in Bukurest besitzen, ist bis jetzt noch nichts bekannt worden. Das officielle Bulletin, das in Bukurest erscheint, und alle derlei Befehle zur Deffentlichkeit bringt, hat nichts darüber gemeldet.

Die Redaction.



und die Gränze zwischen Navarra und Navarra macht. Diese Stellung war außer der Garnison des Forts von der Poblacion nur von 350 Mann unter dem Obristen Eguiluz besetzt, und wurde in drei Colonnen, jede von 2000 Mann, angegriffen, aber so hartnäckig verteidigt, daß Espartero nach einem 5stündigen Feuer sich mit einem Verluste von 60 Todten, 500 Verwundeten und einigen Gefangenen, worunter der Hauptmann Andriani (Sohn des Generals dieses Namens) zurückziehen mußte — so sagt wenigstens das Carlistische Bulletin, die einzige Quelle, aus der man bis jetzt Nachricht von diesem Gefechte erhalten hat. Die Carlistischen Streitkräfte in den Provinzen betragen übrigens nach einem neuerlichen Verzeichnisse zusammen 28 200 Mann Infanterie und Artillerie, und 1750 Mann zu Pferd, also im Ganzen ungefähr 30,000 Mann, was nach Abzug der castilianischen Truppen eine beträchtliche Verminderung gegen die sonstigen Streitkräfte darbietet, da vorher die Bataillone viel vollzähliger und bloß die baskischen Truppen 30 bis 32,000 Mann stark waren. Doch können im Nothfall die Bataillone aus der bewaffneten Volksmasse verstärkt werden. Munnagorri verliert einige Leute durch Desertion, gewinnt aber auf eben diesem Wege einen beträchtlichen Zuwachs; seine Stellung ist für die Carlisten unangreifbar, aber sein Einfluß ist nicht hinreichend, durch seine bloße Gegenwart eine mächtige Diversion zu machen.

Großbritannien.

London, 28. Dez. Aus Canada haben wir durchaus keine Nachrichten von Bedeutung. Die Kriegsgesichte in beiden Provinzen waren noch immer zu keiner Entscheidung, auch nicht über einen einzigen Gefangenen gekommen, eine Begerung, die, so nothwendig sie auch zu seyn schien, dennoch die Gährung in allen Gemüthern nähren mußte. Auf der amerikanischen Seite ist man freilich zu dem stolzen Entschlusse gekommen, daß, wenn die Obereanadier so dumme seyen, sich durchaus republicanisiren zu lassen, man sich weiter keine Mühe mehr um sie geben wolle. Da die guten Leute aber nun einmal nicht ohne Theilnahme seyn können, so haben sie sammt und sonders ihre Sympathie ihren ehrlichen Landsleuten zugewandt, welche so thöricht gewesen, sich von einigen Abenteurern zu einem Unternehmen gegen ein friedliches Nachbarland verleiten zu lassen, und dabei das Unglück hatten, gefangen zu werden. Es sollen meistens junge Leute seyn, welche glaubten, für die heilige Sache der Freiheit zu kämpfen, und die nun, da ihre Verföhler sie im Stich gelassen, und nach ihrer Landung kein einziger Canadier sich zu ihnen geschlagen hat, im kalten Gefängniß zu Kingston, nackt, hungernd und mit dem Galgen vor Augen ihre Verblendung auf's Bitterste bereuen! Es scheint freilich nur die Neuse des Fuchses in der Fabel. Sir John Colborne ist nicht der Mann, sich durch Vorspiegelungen bestechen zu lassen; eben so wenig als er der Mann ist, der sich durch die Halbdrohungen der amerikanischen Journalisten für den Fall, daß ein großer Theil ihrer Landsleute hingerichtet oder in ferne Strafkolonien deportirt würde, schrecken ließe. Ja sollten sich die Gerächte bestätigen, daß noch immer bewaffnete Massen

an den amerikanischen Ufern, auf den Inseln und im Innern von Michigan versammelt sind, welche nur auf Gelegenheit warten, neue Einfälle zu machen, so wie die Sage, daß bei Malden ein wirklicher Einfall wieder stattgefunden hat, so wird er genöthigt seyn, ein furchtbares Beispiel aufzustellen. Die Yankee's haben gut von Sympathie für ihre gefangenen Landsleute reden; aber wer ersezt Obercanada den Verlust an Geld und Zeit, welche ihm die amerikanischen Verschwörungen verursachen? nicht von den brittischen Unterthanen zu reden, welche bei Prescott so schmäblich getödtet oder verstimmt wurden. Unsere Regierung hätte ein gutes Recht, von den Vereinigten Staaten den Ersatz aller Küstungskosten zu verlangen.

Franreich.

London, 29. Dez. Das Dampfboot aus Algier bringt Nachrichten aus Constantine bis zum 10. Dez. Eine Truppcolonne war unter dem Commando des Generals Galbois nach Milah aufgebrochen und sollte von dort die Richtung nach Setif (Sitika) einschlagen, um daselbst mit der Colonne des Marschalls Valée, welche von Algier aufbrechen sollte, sich zu vereinigen. Da aber seit einigen Tagen bei Bona und Algier Schnee und Regen gefallen, so ist es wahrcheinlicher, daß die Colonne des Generals Galbois zu Milah Halt machen wird. Bei diesem Wetter wäre ein Zug über die Gebirge sehr bedenklich. — Briefe aus Oran vom 15. Dez. geben einige weitere Details über die dort angekommenen spanischen Flüchtlinge. Der General Suchennec erklärt dem Carlistischen Major Quintana, er sey genöthigt, die ganze Truppe am Bord des Fahrzeugs zu entwaffnen. Die Flüchtlinge wurden daher ausgeschifft, gaben Waffen, Munition und vier Stück Kanonen ab, und erhielten eine Wache. Das zweite Fahrzeug, dessen die spanischen Insurgenten der Garnison von Aldecama sich bemächtigt, landete mit 58 Mann an Bord, ebenfalls an der afrikanischen Küste, 12 Lieues westlich vom Fort Wers-el-Kebir. Diese Unglücklichen hatten die schrecklichsten Entbehrungen erduldet, und kamen in einem kläglichen Zustande zu Wers-el-Kebir an. Man reichte ihnen jede nöthige Hilfe, entwaffnete sie aber ebenfalls. Die Entscheidung der französischen Regierung über das Loos dieser Leute steht nun zu erwarten. — In Bona haben die Fieber, welche in diesem Jahre so furchtbar unter den Truppen wütheten, etwas nachgelassen. Dagegen nahm zu Etoza die Zahl der Kranken zu. Die übermäßigen Anstrengungen der Soldaten scheinen diese Seuchen hauptsächlich herbeigeführt zu haben.

Algier, 20. Dez. Die für die Expedition bestimmten Truppen, von denen ein Theil bereits nach Fonduck abmarschirt war, haben Befehl erhalten, und sind vor einigen Tagen in die Stadt zurückgekehrt. Die Expedition wird erst nach dem Eintritte besserer Witterung vorgenommen werden. — Der Bischof von Algier wird nächstens hier erwartet, was um so wünschenswerther ist, da er dem Gerüchte zufolge einen durch Actien gesammelten Fonds von 2 Millionen Fr. mitbringt. Wird davon etwas an die unbemittelten Ackerbauer abgegeben werden? Auf diese Weise wäre es möglich für den Anbau der Metidscha etwas zu leisten, da die hier seit kurzem angekommenen Familien, größtentheils mittellos, aus eigenen Hülfquellen nichts für die Cultur zu unternehmen im Stande sind. Der größte Theil dieser Leute, von falschen Hoffnungen geblendet, lebt hier in den drückendsten Verhältnissen, und wünscht sich zurück an den heimathlichen Herd, den sie verliert durch glänzende Vorspiegelungen, in dem Wahne verliessen, auf afrikanischer Erde ihr Glück zu begründen.

Preußen.

Die preussische Staatszeitung vom 31. Dez. enthält unter der Aufschrift: „Wemliche Nachrichten. Chronik des Tages“ folgenden Artikel:

„Die königliche Regierung hat aus der päpstlichen Allocution vom 13. Sept. d. J. Sich überzeugen müssen, wie sehr der römische Hof noch immer abgeneigt ist, auf dem Wege einer verständlichen und befriedigenden Verständigung die Irrungen auszugleichen, die in den Beziehungen der katholischen Landesbischöfe zum Oberhaupt des Staates unlängst entstanden sind.“

„Das in deutscher Uebersetzung (unter A) hier beigefügte Document, welches durch den päpstlichen Stuhl nicht allein den fremden Gesandtschaften zu Rom amtlich mitgetheilt, sondern auch gleichzeitig mit besonderer Eile durch die öffentlichen Blätter des Auslandes verbreitet worden ist, enthält über neuere, durch die Allocution vom 10. Dez. 1877 hauptsächlich hervorgerufene Vorgänge in der Erzdiocese Posen und Gnesen, eine Reihe von Angaben und Beschuldigungen, welche theils eine unrichtige, die Kenntniss der gesetzlichen Landesverfassung verläugnende Darstellung der Thatfachen, theils neben dem gewissenhaften Schweigen über die dem dortigen Erzbischofe bewiesene königliche Milde und Langmuth, das offene Bestreben zum Grunde liegt, die kirchliche Gewalt auf eine mit den Rechten des Landesherren unvereinbare Weise auszudehnen.“

„Seit dem Erscheinen dieser neuen Allocution ist der öffentlichen Meinung hinreichende Zeit verblieben, über die Anlagen des päpstlichen Stuhls und über ihre Bedeutsamkeit sich ein Urtheil zu bilden.“

Die königliche Regierung hat bis hierher mit einer öffentlichen Widerlegung in dieser höchst wichtigen Sache zögern zu müssen geglaubt, da ihr nicht alle Aussicht benommen war, sie auf anderem Wege zu beseitigen, weshalb ihr die hierüber von neuem kundgethane unveränderte Mäßigung ihres Verfahrens nur zum Vortheil ausgelegt werden kann. Da indeß jene Aussicht unerfüllt geblieben ist, so kann sie sich jetzt im Bewußtsein ihres entschiedenen Rechtes und der Besonnenheit ihrer Gesinnungen um so freier über die Vorfälle aussprechen, aus welchen der römische Hof einen neuen Anlaß genommen hat, die unerfreuliche Spaltung zwischen dem Staat und der Kirche zu erweitern.“

„Die in der Beilage (unter B) enthaltene actenmäßige Darstellung der, durch ein geschwichtiges Beginnen des Erzbischofs von Posen und Gnesen entstandenen Mißverhältnisse wird genügen, um alle Freunde der Mäßigung, des Friedens und der bürgerlichen Ordnung, Alle, die der Stimme der Wahrheit zugänglich sind, in der Ueberzeugung zu befestigen, daß die königliche Regierung in Ihrem Verfahren gegen einen Prälaten, der sich bald bis zur äußersten Gränze eines sträflichen Troges verirrt, bald eine verzagte Bankelmüchigkeit zur Schau trägt, nicht aus den Schranken Ihrer gesetz- und verfassungsmäßigen, den Majestätsrechten des Landesherren inhärenten Befugnisse gewichen ist, daß Sie dem ungebührlichen Troge nur schonende Milde, dem Ungehorsam und der Anmaßung nur die äußerste Langmuth, dem beharrlichen Irrthume nur zurechtweisende Nachsicht entgegengestellt hat, und daß Sie nicht von den Vorwürfen betroffen wird, die gesetz- und herkömmliche Wirksamkeit der Geistlichkeit zu beschranken, das Verderben der Kirche zu bezwecken, und die katholische Bevölkerung der Monarchie von dem Mittelpunkte ihres kirchlichen Einheits zu trennen: — Vorwürfe der Allocution, die auch der Ungefügigkeit einer leidenschaftlichen Sprache nicht entschuldigen darf. Die darin angedeuteten Grundsätze des römischen Hofes weiter zu erörtern und zu widerlegen, würde eine überflüssige Beschäftigung sein. Sollte derselbe jemals die

praktische Anwendung solcher Principien versuchen, sollte er die Grundlagen erschüttern wollen, auf welchen seit Jahrhunderten der Friede und die Eintracht zwischen dem Staat und der Kirche beruhen, so würde ihm das vereinigte Recht und die vereinigte Kraft aller gleichberechtigten Regierungen entgegenzutreten.“

Weit entfernt, Aehnliches zu besorgen, hält die königliche Regierung an der Hoffnung fest, daß die Zeit nicht entfernt fern könne, den Oberhirten der katholischen Kirche für die Stimme der Versöhnung und der Weisheit zu gewinnen. Sie will, sie mag nicht glauben, daß der römische Hof entschlossen sei, den theuer erworbenen Rechten der deutschen Staaten das Anerkennung und die Würdigung, die sie von ihm zu fordern berechtigt sind, zu verjagen; sie will, sie mag nicht glauben, er werde jemals still sitzend geschehen lassen, oder gar billigen, daß die in den kirchlichen Angelegenheiten ihm untergeordneten Bischöfe und Priester die Fackel der Zwietracht am Altar anzünden, die Unterthanen zur Empörung anweisen, den Befehlen Hohn forehen, dem Landesherren den gelobten Gehorsam verweigern, und auf solchen Wegen das eigene, früh oder spät eintretende Verderben der Kirche vorbereiten. So geneigt aber die königliche Regierung ist, der Weisheit und der Erfahrung des römischen Hofes zu vertrauen, so bereitwillig sie stets zu jeder friedfertigen Verständigung die Hand bieten wird, so wahrhaft sie bedauert, daß es ihr bis jetzt nicht gelungen ist, ihn von der Grundlosigkeit seiner Beschuldigungen, von der Unzulässigkeit seiner Forderungen zu überzeugen, so kann und wird sie doch niemals auf Eines ihrer Rechte, auf Eines der Ansprüche verzichten, die der landesherrlichen Autorität in Bezug auf die Geistlichkeit der katholischen Kirche zustehen. Sie ist fern und wird immer fern bleiben jeder feindsüchtigen oder abelwollenden Absicht gegen eine Kirche, deren Glauben sie ehrt, deren Freiheit sie anerkennt und schützt, so lange eine mißverständene Ausdehnung dieser Freiheit den Befehlen und Einrichtungen des Staats nicht gefährlich zu werden droht. Gewissenhaft darf sich die k. Regierung auf das unbestochene Zeugniß der Vergangenheit berufen. Wiewohl die Irrungen betauernd, welche die wohlthätigen Formen einer Ordnung gefährden, worin die Kirche selbst die Gewährleistung ihres Bestehens findet; wiewohl in gerechtem Unwillen über die Mißdeutung Ihrer Absichten, über die Bedächtigung Ihrer Gesinnungen, über die Einstellung Ihres Verfahrens, wird Sie dennoch die bisher betretene Bahn der Mäßigung nicht verlassen; Sie wird Gerechtigkeit mit Milde vereinigen, dem Irrenden Nachsicht, dem Reumüthigen Verzeihung gewähren, und nur gegen den, der hartnäckig in der Widerseßlichkeit verharrt, die obrigkeitliche Macht und die Strenge des Gesetzes walten lassen. In der friedlichen Beschäftigung mit dem Glücke der Unterthanen ist die königliche Regierung auch in den gegenwärtigen Irrungen sich Ihrer aufrichtigsten Gerechtigkeit bewußt, kein mit der Ehre, der Unabhängigkeit und der Wohlfahrt des Staates vereinbares Mittel zur Herstellung eines friedlichen und freundschaftlichen Verhältnisses mit dem römischen Hofe unversucht zu lassen. Aber keine Macht auf Erden vermag es, an der Behauptung Ihres Ansehens und Ihrer von Gott verliehenen Rechte Sie zu hindern. Indem Sie mit unerschütterlicher Zuversicht auf die Gerechtigkeit Ihrer Sache, unter dem ersten Beistande der göttlichen Vorsehung sich des Erfolgs Ihrer ernstlichen Bestrebungen zur Herstellung und Erhaltung eines friedlichen und gesetzmäßigen Zustandes in den Angelegenheiten der katholischen Kirche versichert hält, erinnert Sie die dieser Kirche angehörigen Unterthanen des Staates, namentlich in den neu- und wiedererworbenen Provinzen, an die Wohlthaten, die Ihrer Kirche durch die Gnade und das unermüdete Wohlwollen Ihres Landesherren erwiesen sind, an dem

Unterschied des ehemaligen; unter den Stürmen der Zeit ver-
wahrloseten, und des gegenwärtigen, durch die Segnungen
einer christlichen Regierung herbeigeführten Zustandes ihrer
Kirche. Um so mehr erwartet Sie mit Vertrauen auf die
Dankbarkeit und die Treue Ihrer katholischen Unterthanen, daß
sie, unverblendet und ungetäuscht von irrthümlichen, auf ent-
stellten Thatsachen beruhenden Anklagen, den väterlichen Ge-
sinnungen und den reifen Beschlüssen ihres Landesherrn die
Erledigung der obwaltenden Mißthätigkeiten in Gehorsam an-
heimgeben, und, Seiner Gerechtigkeit und Seiner versöhnli-
chen Neigung gewiß, der Herstellung eines friedfertigen Ver-
hältnisses ruhig entgegen sehen werden."

Auf das obige Document folgt in der Preussischen Staats-
zeitung die letzte päpstliche Allocution, die unsre Leser längst
kennen, dann eine Darstellung des Zwistes mit dem Erzbischofe
von Posen und Gnesen, an deren Schluß erklärt ist, daß dem
gerichtlichen Verfahren gegen ihn der Lauf gelassen sey. Wir
werden diese Darstellung in der nächsten Nummer nachliefern.

Deutschland.

In einem von Frankfurt a. M. 28. Dez. datir-
ten Artikel liest man in der Preussischen Staatszeitung:
„Von Verhandlungen der Londoner Konferenz, in Bezug
auf die holländisch-belgische Angelegenheit, wird vorerst
nichts weiter zu berichten seyn. Die Basis, worauf diese
Angelegenheit zu Ende gebracht werden soll, ist fest be-
schlossen, und die Ausführung wird sich nun vorbereiten.
Wenn dies aber nicht so schnell geschieht, als Manche wäh-
nen, und wenn namentlich sich vorerst ergeben wird, daß
die Mächte mit Waffengewalt Belgien zur Annahme der
revidirten 24 Artikel nicht zwingen wollen, so geschieht
dies sicher nur im wohlverstandenen Interesse des allgemei-
nen Friedens. Man will aber auch den Belgiern Zeit
lassen, zur Besinnung zu kommen, und es ist alle Wahr-
scheinlichkeit vorhanden, daß sie das Schwert ruhig in die
Scheide stecken, und sich in das Unabwendbare fügen wer-
den. Würde es nicht so kommen, so könnte nur Belgien
den größten Nachtheil davon haben. Das Ereigniß mit
der belgischen Bank dürfte von mancher Seite als ein
warnender Fingerzeig, durch unnützen Troß die ganze Wohl-
fahrt des Landes nicht auf's Spiel zu setzen, angesehen
werden. Was also den Ausgang der holländisch-belgischen
Sache betrifft, so kann man ruhig dem kommenden Jahre
entgegensehen, und wer seine Zeit und ihre Aufgabe kennt,
wird sich weder durch die, vielleicht der französischen Re-
gierung nicht entsprechende Antwortsadresse der französi-
schen Kammer, noch durch einen allenfallsigen Minister-
wechsel in Frankreich in Besorgniß bringen lassen.“

Verstorbene zu Kronstadt.

In der Stadt.

- Den 29. Dez. Maria Magdalena Kreibitz, Schauspieldirec-
tors-Witwe, kath., 65 Jahre alt, am Schleimfieber.
Den 30. Elisabetha, Ehegattin des bürgerl. Schneidermei-
sters Johann Focht, 26 Jahre alt, an der Auszehrung.
— Joseph, Sohn des bürgerl. Wollenwebermeisters
Christian Gottlieb Stenner, evang., 8 Monate alt, an der
Krustwassersucht.

Den 8. Jan. Johann Birtelmer, Handelsmann und Com-
munitätsmitglied, Witwer, evang. 67½ Jahr alt, am
Zehrfieber. — Karl Lange, k. k. Lieutenant in der Ar-
mee und Communitätsmitglied, Witwer, evang., 44
Jahre alt, an der Lungenschwindsucht.

Den 11. Juliana, Tochter des Pärkerer Notarius Johann
Zbieß, evang., 14 Jahre alt, an der Auszehrung. —
Andreas Dietrich, bürgerl. Schneidermeister, evang.,
33 Jahre alt, an der Auszehrung.

Den 12. Martin Sattler, Advocat, evang., 48 Jahre alt,
an der Lungenschwindsucht.

Den 15. Johann Georg Schlandt, Witwer, bürgerl. Roth-
gerbermeister, evang., 41 Jahre, an der Wassersucht.

Den 17. István, Sohn des Szalai Péter, evang., 3 Wo-
chen alt, an Convulsionen.

Theater-Notiz.

Samstag den 26. Jänner wird zur Benefice der Dem.
Katharina Schmid gegeben:

Norma, oder: Die Römer in Gallien

Große Oper in 2 Acten von Bellini.

Aufforderung.

Nachdem im Laufe des gegenwärtigen Pacht-
jahres von den Stadt-Allodial- und Dominal-Pacht-
gefallen, mit Ausnahme von zwei Posten, noch gar
nichts eingegangen ist: so werden sämtliche Herren
Pächter ernstlich aufgefordert, in Gemäßheit der in
Händen habenden Pachtchilling's bis Ende dieses
Monats Jänner um so gewisser in die Allodialcasse
abzuführen, als widrigenfalls mit den Saumseligen
den Contractbedingungen gemäß verfahren werden
wird. Kronstadt, 22. Jänner 1839.

Paul Römer,
Allodialcasse-Perceptor.

(21) Apotheke zu verkaufen.

Zu Reka sch im Lemescher Comitate im Ba-
nat, einem an der Wiener Landstraße liegenden
Marktflecken ist eine gut eingerichtete Apotheke ge-
gen den festgesetzten Preis von 5000 fl. W. W. aus
freier Hand zu verkaufen. Kauflustige mögen sich
in portofreien Briefen an den Eigenthümer selbst,
Herrn Samuel Krauß, wenden. (2)

(22) Wiesen zu verkaufen.

12 Joch Wiesen in der 4ten Gewand, Nr.
1389—1400, und auch 4 Joch auf diese 12 Joch
stosend, Nr. 971—974, sind aus freier Hand zu
verkaufen. Nähere Auskunft gibt W. Nemeth's
Buchhandlung. (1)

Kleine Zeitung.

Ein Blick auf mechanische Vorrichtungen oder Maschinen zum Betrieb bürgerl. Gewerbe.

Wir schöpfen diesen Stoff aus einem sehr beachtenswerthen Vortrag, welcher im Kunst- und Handwerksvereine zu Altenburg von dem Secretäre desselben, Herrn Eduard Vange, gehalten wurde, und also lautet:

„Offenbar herrscht im Gewerbswesen, schon seit vielen Jahren, ein entschiedenes Streben, die menschliche Handarbeit immer mehr durch mechanische Vorrichtungen zu unterstützen und selbst zu verdrängen. Und mögen wir die Maschinen als ein Glück oder Unglück betrachten, sie werden sich vermehren von Jahr zu Jahr und die Gewerbsthätigkeit jedes Landes überwältigen, das sich ihnen absichtlich oder absichtslos verschließt. Es sind noch nicht 50 Jahre verflossen, als die Engländer und die übrigen Handel treibenden Völker Europa's noch aus Ostindien eine Menge Baumwollenwaaren bezogen und sich so in ihrer Heimath anderweitig anstrengen mußten, um den Spinnern und Webern im fernen Osten dies Erzeugniß ihres Bodens und Fleißes abzukufen. Und jetzt — sind schon mehrere große gewerbliche Städte Ostindiens z. B. Dacca verarmt und entvölkert, weil die Europäer und ganz besonders die Engländer in ihren vervollkommenen Spinnmaschinen nicht nur den Garnbedarf Europa's, sondern zum Theil selbst Ostindiens befriedigen, und zwar so wohlfeil befriedigen, daß sie die rohe ostindische Baumwolle zu Schiffe nach Europa und das daraus gefertigte Garn oder Baumwollengewebe wieder zurück nach Ostindien billiger liefern, als es der emsige Handspinner und der geschickte Weber im fernen Osten vermag. Klagen wir deshalb nicht über die Maschinen! Denn nur Dem rauben sie die Nahrung, welcher die Zeiten mißkennen, oder dem Entwicklungsgange der Weltereignisse nur ohnmächtigen Trost und müßige Klagen entgegen setzt. Sind denn nicht auch unsere Mahl- und Schneidemühlen Maschinen, und wer wünschte wohl zurückzukehren in die Zeiten, wo ein Slav fast den ganzen Tag an der Handmühle schwere Arbeit hatte, um ein nur mäßig ausgebehtes Hauswesen mit schlechtem, grobem Mehl oder Schrot zu versorgen? Ersetzen denn unsere Buchdruckereien nicht auch die Handarbeit der Schreiber, die einst um hohen Preis und dennoch oft darben für die geringe Zahl der Gelehrten einige wenige Bücher abschrieben? Aber wer kann zweifeln, ob damals die Schreiberei oder jetzt die Buchdruckerkunst mehr Arbeitern Brot und Unterhalt gewähre? Und wenn war überhaupt Hungersnoth häufiger: im Mittelalter, wo unser Vaterland vielleicht kaum den zehnten Theil seiner dormaligen Bewohner zu ernähren hatte, oder jetzt — in den oft beklagten Zeiten der Uebervölkerung, der Maschinen und Fabriken? Oder, um die Frage durch die Vergleichung zweier noch weiter auseinander liegender gegenwärtiger Zustände in's Licht zu setzen — ist wohl der braune Anführer der rohen Ureinwohner des fruchtbaren Amerika's besser, ja selbst in Bezug auf den Hunger des Lei-

bes besser und sicherer gestellt, als irgend ein einfacher Handarbeiter im maschinenreichen Europa?

Ich behaupte nicht, daß das Maschinen- und Fabrikwesen der Neuzeit nur Heil und Segen gebracht habe; aber davon bin ich überzeugt, daß es neben manchem Bösen auch viel des Guten in seiner Begleitung führe, und ganz besonders, daß es von den übrigen Fortschritten der neuern Zeit durchaus unzertrennlich sey.

Darum mögen sich die Maschinen noch immer vermehren, so lange sie nicht auch sehen, hören und denken, werden immer aufmerksame und denkende Arbeiter nöthig seyn, sie zu bauen und zu leiten, so wie ihre zahlreichen Erzeugnisse zu ordnen, zu verpacken, zu versenden und zu einem neuen Ganzen zweckmäßig zu verbinden. Und je wohlfeiler durch die Maschinen- und Fabrikarbeit die Waaren, seyen es Bücher oder Kleidungsstoffe, oder Puz und Schmuck, geliefert werden, desto größer wird die Zahl der Abnehmer, desto größer der Begehr. — Ich meine, wer die Wasser- und Windmühlen lobt als eine nützliche, Menschenkraft sparende Erfindung, der kann folgerechter Weise nicht die Dampfmaschinen verwerfen, die nur weniger als jene an den Ort gebunden, ebenfalls ein Beweis vom Siege des menschlichen Geistes über die rohen Naturkräfte, welche er zwingt, im Dienste der fortschreitenden Civilisation zu arbeiten. Und mag es auch seyn, daß mit der steigenden Bildung, mit der wohlfeilen Production ein gewisser Luxus unzertrennlich verbunden ist, über dessen Ausartungen und Uebertreibungen wir wohl bisweilen lächelnd oder bedauernd den Kopf schütteln; dennoch aber hält es gewiß Niemand unter uns für wünschenswerth, daß wir entweder selbst oder auch nur die ärmsten unserer Mitbürger anstatt in unseren wohlgebauten, bequemen, mit Hausgeräth und mancherlei Schmuck reichlich versehenen Wohnungen in einer jener elenden und schmutzigen Hütten Griechenlands lebten, die keine Tische, keine Stühle und oft keine Glasfenster haben. Und haben auch nicht alle unsere Arbeiten die erwünschte alte Dauerhaftigkeit und Solidität; so besitzen sie doch ein gefälligeres Ansehen und sind dabei oft so wohlfeil, daß man die unbrauchbar gewordenen Geräthschaften durch neue, leicht geschmackvollere ersetzen kann, ohne vielmehr als die Zinsen der Summe zu verwenden, um welche der ehemalige Einkaufspreis solider und geschmackvoller Arbeit den jetzigen übertrifft.

Auch ist es eine unzertrennliche Folge gesteigerter Bildung, daß in ihren Augen die Schönheit der Form im Vergleich mit der bloßen Dauerhaftigkeit des rohen Stoffes immer mehr im Werthe steigt. Nicht die Leinwand, sondern das Gemälde darauf, nicht der Marmorblock, sondern das Bildwerk daraus, nicht die rohen Stein- und Holzmassen, sondern das zweckmäßige und schöne Gebäude, nicht die rohen unverarbeiteten Pflanzen- und Thierfasern, sondern das farbenreiche, kunstvolle Gewebe, nicht die elenden Lumpen, sondern das Papier, und nicht das Papier, sondern was darauf gedruckt oder gemalt ist, haben in den Augen fortgeschritts-

ner Bildung den höhern Werth. Und ich glaube die Wahrheit nicht zu verfehlen, wenn ich den Satz aufstelle, daß die Gegenwart und die Zukunft von den Gewerbetreibenden, immer mehr vervollkommnete Formen, geschmackvolle Anordnung der Theile und überhaupt eine gefällige, den Kunstsinne befriedigende Aussenreize aller ihrer Erzeugnisse verlange.“

(Schluß folgt.)

Das »Frankfurter Conversationsblatt« und aus ihm der »Adler« und nach demselben der »Deutschesische Zuschauer« in Nr. 4 d. J. enthalten folgende sehr merkwürdige Notiz über die Wirkung der Ammenmilch auf Säuglinge: »Herr Dr. Franz Simon in Berlin theilt seine merkwürdigen, auf die Ernährung der Kinder durch Ammenmilch Bezug habenden Erfahrungen mit: »Ein hieher s, den höheren Ständen angehörendes Ehepaar hat sechs Kinder. Von diesen wird der erste Sohn durch eine lasterhafte, ausschweifende Amme genährt; den zweiten Sohn und die erste Tochter stillt die Mutter selbst. Der dritte Sohn erhält wieder eine Amme von gutmüthigem Herzen, aber ebenfalls ausschweifend. Der vierte Sohn wird durch eine dem Trunke ergebene Amme genährt, welche, wie es nicht fehlen konnte, bisweilen im berauschten Zustande dem Kinde die Brust reichte. Der fünfte und letzte Sohn endlich wird von einer mit diesen Fehlern nicht behafteten, aber unglaublich geizigen Person gestillt. Wüthlicher dieser Bemerkungen hat alle fünf Brüder auch im gereiften Mannesalter gekannt und führt darüber Folgendes an: Der älteste Sohn lebte auf der Anständigkeit so ausschweifend und wußt, daß er in seinen besten Jahren an den Folgen dieses Lebens starb. Der zweite Sohn war stets solid, vereinigte zum Theil den Charakter seines Vaters mit dem eigenthümlich gemischten Temperament der Mutter: er war später die Stütze der Familie. Der dritte Sohn, von Herzen sehr gut, aber charakterlos und leicht in seinen Grundsätzen, fränkelte fortwährend, in Folge seines unregelmäßigen Lebens. Der vierte Sohn zeigte von Jugend auf Neigung zu spirituosden Getränken; zur Selbstständigkeit gelangt, vertrat er wörtlich Haus und Hof, und endete im Landarmenhanse. Der fünfte Sohn endlich, dem der Familiencharakter durchaus abging, war so unmäßig geizig, daß er sich jeden Lebensgenuss, selbst die zum Leben unbedingt nöthigen Bedürfnisse durchaus entzog. Diese äußerst überraschende Aberein Stimmung in den Temperamenten der Säugenden und der Säuglinge (die Echtheit der Mittheilungen wird verbürgt) macht eine Übertragung der Gemüthsanlagen sehr wahrscheinlich. Es ist nicht zu zweifeln, daß manche solcher Erfahrungen vorhanden sind, und ich bitte um Veröffentlichung derselben, damit etwas Positives über einen so wichtigen Gegenstand erlangt werde.«

Die gewünschten Veröffentlichungen solcher Fälle sind wohl aus begreiflichen Gründen nicht zulässig, — aber das Wahre in jenen Bemerkungen liegt, mögen aufmerksame Leser und Beobachter zu ihrem Leidwesen wohl erfahren haben!

Merkwürdige Cur bei einem Branntweinsäufer. In Moskau trinken die gemeinen Leute den stärksten Branntwein wie wir Brunnen-Wasser. Ein Fuhrmann,

Iwan Wessolowitsch, trank täglich vier Maß. Sein Weib wurde darüber sehr ängstlich, als sie hörte, daß solche Trunkenbolde bei lebendigem Leibe verbrennten. Sie machte ihren Mann aufmerksam. Er lachte sie aus. Das brave Weib ging jedoch zu einem Arzt: klagte ihre Besorgnisse und bat den Doctor ihren Mann von seiner Trunksucht zu heilen. Ein Knisse stirbt eher, als daß er den Branntwein läßt, erwiederte dieser. Doch wir wollen sehen. Er besuchte den Säufer, und da er ihn sehr erbitzt fand, und mit furchtbaren Ballungen kämpfend, so erredet er in sich eine Ader öffnen zu lassen. Der Fuhrman war es zufrieden. Der Arzt ließ ihm zwölf Linzen ab, und zündete dann das Blut an. Es brannte augenblicklich, und gab eine blaue häßliche Flamme. — So wirst du einst, sagte der Arzt, am ganzen Leibe brennen. Das half. Der Mann trinkt jetzt nur noch Wasser. Sollte man diese wahre Begebenheit nicht allen Branntweinsäufern mittheilen? (Theat. Zeit.)

Von dem Gewinne der letzten Lotteriezählung in Berlin fiel ein Gewinn von 5000 Reichthalern nach Danzig. Als damit in Verbindung stehend, erfahren wir nachträglich folgenden interessanten Zufall: Ein armes, wackeres und treues Liebespärchen, Er ein Maurergeselle, Sie ein Dienstmädchen, kann aus gar zu großem Geldmangel nicht an's Ziel seiner heißesten Wünsche gelangen und ein Ehepaar werden. Da wartet sich das Mädchen mühevoll einige Groschen zusammen und nimmt einen Antheil an einem Viertellose, das eine große Gesellschaft dienender Geister zusammen spielt. Fortuna hat einmal einen geschickten Einfall und das Loos kommt mit 5000 Thalern heraus. So klein auch der Antheil des Mädchens ist, so erscheint er ihr doch als ein großer Schatz, und schnelllich harrt sie der Abendstunde, welche ihr den Geliebten zu bringen pflegt, daß sie ihm ihr Glück verkündige. Jedoch bald kommt dieser in größter Freude zu ihr geeilt und erzählt ihr, daß er einen kleinen Antheil an einem Loose habe, auf welches 5000 Thaler gefallen seien. Nach dem ersten Freudenrausche fragen sie sich nach den Nummern, und Beide haben, ohne daß Eines von dem Andern wußte, an einer und derselben Nummer mitgespielt. — Daß sie nun auch als ehelich verbunden, im Bewußtsein ein gleiches Loos des Lebens theilen werden, versteht sich von selbst. (Wanderer.)

Wir leben in der That in einem positiven Zeitalter. Man tappt nicht mehr im Ungewissen umher; man will seiner Sache gewiß sein. Daher die vielerlei Versicherungen. Die praktischen Amerikaner sind nebst den fantastischen Briten immer voran. Die ersten haben jetzt eine »Gesundheitsversicherung« begründet. Die Idee, welche dieser Unternehmung zum Grunde liegt, ist so übel nicht. Die Mitglieder dieser neumodischen Anstalt machen sich verbindlich, innerhalb acht Jahren nicht krank zu werden; außerdem verlieren sie das gezahlte Capital; je häufiger sie einer Krankheit erliegen, desto mehr zahlen sie; wer jedoch innerhalb der acht Jahre frisch und gesund bleibt, erhält eine ansehnliche Summe als Gratifikation. Ob die Aerzte mit dieser sonderbaren Versicherungsanstalt zufrieden sind, zweifelt man. Jedenfalls wäre eine solche den Theaterdirektionen zu wünschen, wodurch gewiß vielen Krankheiten der Bühnenmitglieder vorgebeugt würde. (Humorist.)

Specifischer Ausweis

des Standes sämmtlicher noch unerhobener Kronstädter Sparcasseneinlagen, nach Zuschreibung der ihnen zugefallenen Interessen, am 31. Dezember 1838.

| Nr. Betrag | | | Nr. Betrag | | | Nr. Betrag | | | Nr. Betrag | | |
|--------------|------|--------------------------------|--------------|------|--------------------------------|--------------|------|--------------------------------|--------------|------|--------------------------------|
| der Einlagen | | | der Einlagen | | | der Einlagen | | | der Einlagen | | |
| in C. M. | fl. | fr. | in C. M. | fl. | fr. | in C. M. | fl. | fr. | in C. M. | fl. | fr. |
| 1 (1835) | 450 | 24 | Uebertrag | 2458 | 34 ² / ₄ | Uebertrag | 3762 | 57 | Uebertrag | 5682 | 8 ¹ / ₄ |
| 2 | 11 | 12 | 44 (1835) | 20 | — | 94 (1835) | 4 | 27 | 65 (1836) | 21 | 57 ³ / ₄ |
| 3 | 112 | 33 | 45 | 44 | 58 ² / ₄ | 95 | 11 | 12 | 68 | 21 | 53 ³ / ₄ |
| 4 | 11 | 12 | 46 | 11 | 12 | 96 | 95 | 40 ² / ₄ | 69 | 37 | 15 |
| 5 | 22 | 27 | 47 | 56 | 15 | 1 (1836) | 14 | 5 | 70 | 15 | 18 ³ / ₄ |
| 6 | 112 | 33 | 48 | 11 | 12 | 2 | 2 | 21 ³ / ₄ | 71 | 13 | 6 |
| 7 | 33 | 42 | 49 | 11 | 12 | 3 | 44 | 50 ² / ₄ | 76 | 109 | 16 ³ / ₄ |
| 8 | 112 | 33 | 50 | 11 | 12 | 4 | 6 | 54 ² / ₄ | 82 | 874 | 33 |
| 9 | 44 | 58 ² / ₄ | 51 | 22 | 27 | 5 | 14 | 5 | 83 | 21 | 49 ³ / ₄ |
| 10 | 112 | 33 | 52 | 22 | 27 | 6 | 67 | 15 | 84 | 43 | 40 ³ / ₄ |
| 11 | 22 | 27 | 53 | 22 | 27 | 7 | 67 | 50 ² / ₄ | 86 | 108 | 55 |
| 12 | 44 | 58 ² / ₄ | 54 | 22 | 27 | 10 | 8 | 52 ² / ₄ | 90 | 21 | 41 ³ / ₄ |
| 13 | 56 | 15 | 55 | 22 | 27 | 11 | 2 | 8 ³ / ₄ | 93 | 24 | 24 |
| 14 | 22 | 27 | 56 | 22 | 27 | 12 | 41 | 48 ³ / ₄ | 98 | 4 | 18 ³ / ₄ |
| 15 | 44 | 58 ² / ₄ | 57 | 11 | 12 | 14 | 44 | 50 ² / ₄ | 99 | 43 | 15 |
| 16 | 22 | 27 | 58 | 11 | 12 | 15 | 400 | — | 100 | 82 | 8 |
| 17 | 16 | 49 ² / ₄ | 59 | 44 | 58 ² / ₄ | 16 | 11 | 10 | 106 | 10 | 2 |
| 18 | 11 | 12 | 60 | 28 | 6 | 18 | 4 | 26 ¹ / ₄ | 107 | 86 | 17 |
| 19 | 11 | 12 | 61 | 112 | 33 | 19 | 1 | 28 ³ / ₄ | 110 | 1 | 21 |
| 20 | 11 | 12 | 62 | 44 | 58 ² / ₄ | 20 | 1 | 23 ³ / ₄ | 111 | 4 | 18 |
| 21 | 11 | 12 | 63 | 56 | 15 | 21 | 2 | 47 | 112 | 4 | 18 |
| 22 | 11 | 12 | 64 | 22 | 27 | 22 | 223 | 43 | 113 | 4 | 18 |
| 23 | 112 | 33 | 65 | 22 | 27 | 23 | 223 | 43 | 114 | 4 | 18 |
| 24 | 12 | — | 66 | 22 | 27 | 25 | 53 | 38 | 115 | 4 | 18 |
| 25 | 40 | — | 67 | 22 | 27 | 26 | 80 | 28 ² / ₄ | 1 (1837) | 86 | 17 |
| 26 | 22 | 27 | 68 | 22 | 27 | 27 | — | 40 | 4 | 2 | — ³ / ₄ |
| 27 | 40 | — | 69 | 11 | 12 | 34 | 1 | 23 ¹ / ₄ | 5 | 1 | 20 ³ / ₄ |
| 28 | 22 | 27 | 70 | 22 | 27 | 39 | 17 | 39 | 6 | 15 | 28 ³ / ₄ |
| 29 | 28 | 6 | 71 | 11 | 12 | 40 | 6 | 35 | 9 | 6 | 24 ² / ₄ |
| 30 | 90 | 1 ² / ₄ | 72 | 13 | 25 ² / ₄ | 42 | 27 | 38 | 10 | 17 | 13 ³ / ₄ |
| 31 | 22 | 27 | 73 | 22 | 27 | 44 | 1 | 23 | 13 | 431 | 31 |
| 32 | 22 | 27 | 75 | 33 | 42 | 48 | 17 | 35 | 23 | 64 | 28 ³ / ₄ |
| 33 | 11 | 12 | 76 | 22 | 27 | 50 | 110 | 42 ² / ₄ | 26 | 12 | — ³ / ₄ |
| 34 | 22 | 27 | 77 | 11 | 12 | 51 | 110 | 21 | 27 | 12 | — ³ / ₄ |
| 35 | 16 | 49 ² / ₄ | 78 | 11 | 12 | 52 | 11 | 2 | 28 | 32 | 13 ³ / ₄ |
| 36 | 22 | 27 | 79 | 11 | 12 | 53 | 1 | 22 ³ / ₄ | 29 | 8 | 33 |
| 37 | 22 | 27 | 81 | 8 | 55 ² / ₄ | 54 | 13 | 10 ² / ₄ | 33 | 21 | 28 |
| 38 | 11 | 12 | 83 | 8 | 55 ² / ₄ | 56 | 47 | 41 ² / ₄ | 34 | 5 | 22 |
| 39 | 450 | 24 | 84 | 14 | 58 ² / ₄ | 57 | 110 | 21 | 35 | 1 | 31 ³ / ₄ |
| 40 | 100 | — | 85 | 11 | 12 ² / ₄ | 59 | 2 | 50 ² / ₄ | 36 | 1290 | 24 |
| 41 | 44 | 58 ² / ₄ | 90 | 112 | 33 | 60 | 2 | 44 ² / ₄ | 42 | 16 | 3 |
| 42 | 22 | 27 | 91 | 112 | 33 | 61 | 1 | 22 ¹ / ₄ | 50 | 5 | 21 |
| 43 | 11 | 12 | 92 | 112 | 33 | 62 | 5 | 29 | 53 | 1 | 25 ¹ / ₄ |
| Gürtrag | 2458 | 34 ² / ₄ | Gürtrag | 3762 | 57 | Gürtrag | 5682 | 8 ¹ / ₄ | Gürtrag | 9275 | 57 ³ / ₄ |

125

| Nr. Betrag | | | Nr. Betrag | | | Nr. Betrag | | | Nr. Betrag | | |
|--------------|-------|--------------------------------|--------------|-------|--------------------------------|--------------|-------|--------------------------------|--------------|-------|--------------------------------|
| der Einlagen | | | der Einlagen | | | der Einlagen | | | der Einlagen | | |
| in C. M. | fl. | fr. | in C. M. | fl. | fr. | in C. M. | fl. | fr. | in C. M. | fl. | fr. |
| Uebertrag | 9275 | 51 ³ / ₄ | Uebertrag | 15160 | 24 ³ / ₄ | Uebertrag | 20262 | 6 ¹ / ₄ | Uebertrag | 26566 | 57 ¹ / ₂ |
| 56 (1837) | 561 | 48 ² / ₄ | 163 (1837) | 5 | 12 | 84 (1838) | 515 | 6 | 160 (1838) | 102 | 20 |
| 59 | 85 | 8 ³ / ₄ | 164 | 13 | 30 | 85 | 15 | 27 | 164 | 3 | 3 ² / ₄ |
| 62 | 12 | 42 ² / ₄ | 165 | 41 | 36 | 87 | 1 | 22 ¹ / ₄ | 165 | 7 | 8 ² / ₄ |
| 67 | 319 | 22 ¹ / ₄ | 166 | 20 | 48 | 88 | 10 | 18 | 177 | 2 | 10 |
| 70 | 339 | 34 ² / ₄ | 167 | 20 | 48 | 90 | 8 | 13 ² / ₄ | 180 | 652 | 48 |
| 75 | 175 | 16 ² / ₄ | 168 | 20 | 48 | 93 | 515 | 6 | 182 | 3 | 3 |
| 79 | 212 | 13 ² / ₄ | 181 | 5 | 12 | 95 | 10 | 18 | 184 | 10 | 12 |
| 81 | 106 | 6 | 182 | 5 | 12 | 96 | 10 | 18 | 186 | 81 | 36 |
| 82 | 106 | 6 | 183 | 4 | 9 | 100 | 1519 | 38 ² / ₄ | 187 | 40 | 48 |
| 83 | 3 | 45 | 1 (1838) | 16 | 34 ² / ₄ | 101 | 27 | 2 | 188 | 40 | 48 |
| 86 | 1 | 24 ¹ / ₄ | 6 | 57 | 11 ² / ₄ | 102 | 25 | 18 | 189 | 255 | — |
| 93 | 21 | 8 | 7 | 286 | 2 ² / ₄ | 103 | 112 | 56 | 191 | 10 | 38 |
| 98 | 21 | 41 ² / ₄ | 10 | 11 | 44 ² / ₄ | 104 | 17 | 38 | 192 | 1020 | — |
| 102 | 1 | 19 ¹ / ₄ | 11 | 311 | 6 | 105 | 5 | 21 | 197 | 408 | — |
| 107 | 5 | 16 | 12 | 16 | 34 ² / ₄ | 106 | 10 | 16 | 199 | 10 | 12 |
| 108 | 782 | 37 ¹ / ₄ | 13 | 20 | 44 | 107 | 71 | 52 | 201 | 3 | 39 |
| 110 | 17 | 23 ² / ₄ | 14 | 2 | 51 ² / ₄ | 108 | 513 | 23 | 205 | 9 | 10 ² / ₄ |
| 111 | 11 | 18 | 16 | 8 | 16 ² / ₄ | 109 | 543 | 23 | 209 | 508 | 20 |
| 112 | 7 | 18 ³ / ₄ | 17 | 2 | 8 ³ / ₄ | 110 | 10 | 16 | 210 | 10 | 12 |
| 113 | 10 | 30 | 21 | 103 | 21 ² / ₄ | 112 | 10 | 16 | 212 | 40 | 40 |
| 114 | 10 | 30 | 28 | 1 | 22 ² / ₄ | 113 | 10 | 16 | 218 | 24 | 23 ¹ / ₄ |
| 118 | 10 | 30 | 38 | 826 | 52 | 114 | 205 | 21 ¹ / ₄ | 219 | 4 | 52 ¹ / ₄ |
| 120 | 21 | 42 ¹ / ₄ | 39 | 4 | 13 ² / ₄ | 115 | 51 | 20 | 220 | 61 | — |
| 121 | 839 | 37 | 40 | 4 | 13 ² / ₄ | 116 | 10 | 16 | 221 | 1165 | 39 ¹ / ₄ |
| 122 | 34 | 35 ¹ / ₄ | 44 | 2 | 35 | 117 | 32 | 50 | 223 | — | 31 ¹ / ₄ |
| 123 | 241 | 17 | 45 | 2 | 35 | 120 | 54 | 12 | 224 | 1 | 18 ¹ / ₄ |
| 124 | 10 | 2 ¹ / ₄ | 46 | 8 | 15 | 121 | 513 | 23 | 225 | 191 | 39 |
| 125 | 3 | 7 ¹ / ₄ | 47 | 28 | 55 | 123 | 28 | 8 ² / ₄ | 226 | 24 | 23 ¹ / ₄ |
| 126 | 84 | 48 ¹ / ₄ | 48 | 310 | 4 ² / ₄ | 128 | 10 | 16 | 227 | 20 | 20 |
| 129 | 2 | 3 ² / ₄ | 49 | 51 | 40 | 130 | 10 | 16 | 228 | 10 | 10 |
| 130 | 4 | 10 ² / ₄ | 50 | 51 | 40 | 133 | 8 | 12 | 232 | 40 | 40 |
| 131 | 17 | 45 ² / ₄ | 51 | 51 | 40 | 135 | 44 | 17 ¹ / ₄ | 233 | 45 | 58 |
| 133 | 41 | 44 | 54 | 10 | 20 | 136 | 6 | 8 | 237 | 101 | 40 |
| 135 | 36 | 31 | 55 | 2 | 2 ¹ / ₄ | 138 | 5 | 7 | 238 | 61 | — |
| 137 | 26 | 5 | 56 | 155 | 1 ¹ / ₄ | 139 | 5 | 7 | 239 | 101 | 40 |
| 139 | 76 | 10 | 58 | 24 | 47 ² / ₄ | 140 | 4 | 5 ¹ / ₄ | 240 | 566 | 26 ¹ / ₄ |
| 140 | 3 | 6 ² / ₄ | 60 | 16 | 30 | 141 | 4 | 5 ¹ / ₄ | 242 | 182 | 37 ¹ / ₄ |
| 142 | 23 | 43 ¹ / ₄ | 61 | 41 | 20 | 142 | 4 | 5 ¹ / ₄ | 243 | 4 | 3 ² / ₄ |
| 143 | 81 | 49 ¹ / ₄ | 62 | 10 | 20 | 143 | 4 | 5 ¹ / ₄ | 244 | 56 | 51 |
| 145 | 75 | 6 ² / ₄ | 64 | 25 | 45 | 144 | 4 | 5 ¹ / ₄ | 245 | 408 | 55 ² / ₄ |
| 146 | 50 | 5 | 69 | 1648 | 18 | 149 | 794 | 35 ³ / ₄ | 251 | 5 | 5 |
| 148 | 62 | 37 ² / ₄ | 71 | 10 | 18 | 151 | 9 | 34 ¹ / ₄ | 252 | 20 | 16 |
| 149 | 15 | 39 | 73 | 103 | — | 152 | 40 | 56 | 254 | 5 | 5 |
| 150 | 10 | 26 | 76 | 13 | 54 ² / ₄ | 154 | 20 | 28 | 258 | 50 | 40 |
| 153 | 1255 | 34 | 77 | 288 | 27 | 155 | 166 | 27 ¹ / ₂ | 259 | 20 | 16 |
| 155 | 12 | 27 | 81 | 9 | 15 ² / ₄ | 156 | 124 | 23 ³ / ₄ | 260 | 21 | 8 |
| 160 | 26 | — | 82 | 12 | 20 ¹ / ₄ | 167 | 4 | 39 ¹ / ₄ | 262 | 101 | 20 |
| 162 | 5 | 12 | 83 | 412 | 4 ² / ₄ | 159 | 204 | 40 | 263 | 12 | 9 |
| Gürtrag | 15160 | 24 ¹ / ₄ | Gürtrag | 20262 | 6 ¹ / ₄ | Gürtrag | 26566 | 57 ¹ / ₂ | Gürtrag | 33096 | 56 ¹ / ₄ |

| Nr. Betrag | | | Nr. Betrag | | | Nr. Betrag | | | Nr. Betrag | | |
|--------------|-------|-----|--------------|-------|-----|--------------|-------|-----|--------------|-------|-----|
| der Einlagen | | | der Einlagen | | | der Einlagen | | | der Einlagen | | |
| in C. M. | fl. | kr. | in C. M. | fl. | kr. | in C. M. | fl. | kr. | in C. M. | fl. | kr. |
| Uebertrag | 33096 | 56½ | Uebertrag | 46878 | 51½ | Uebertrag | 50340 | 6 | Uebertrag | 55354 | 12½ |
| 267 (1838) | 10 | 8 | 322 (1838) | 1 | 36½ | 371 (1838) | 200 | 40 | 413 (1838) | 12 | — |
| 271 | 202 | 40 | 323 | 1 | 36½ | 372 | 40 | 8 | 414 | 2 | — |
| 272 | 202 | 40 | 324 | 473 | 8 | 373 | 602 | — | 415 | 19 | — |
| 273 | 202 | 40 | 327 | 4 | 2½ | 374 | 2 | 4½ | 416 | 2 | 30 |
| 274 | 202 | 40 | 328 | 201 | 20 | 375 | 1 | 40½ | 417 | 2 | — |
| 275 | 202 | 40 | 329 | 26 | 10 | 376 | 3 | 54 | 418 | 15 | — |
| 276 | 202 | 40 | 332 | 8 | 4½ | 377 | 10 | 2 | 419 | 60 | — |
| 277 | 1 | 31 | 333 | 16 | 6 | 378 | 10 | 2 | 423 | 1 | — |
| 281 | 2 | 26 | 335 | 20 | 8 | 379 | 10 | 2 | 424 | 400 | — |
| 282 | 202 | 40 | 339 | 40 | 16 | 381 | 2 | 10½ | 425 | 400 | — |
| 283 | 608 | — | 340 | 2 | —½ | 382 | 2 | 10½ | 426 | 400 | — |
| 284 | 405 | 20 | 341 | 4 | 1½ | 383 | 602 | — | 427 | 400 | — |
| 286 | 4 | 15 | 342 | 4 | 1½ | 384 | 40 | 8 | 428 | 240 | — |
| 287 | 40 | 32 | 343 | 4 | 1½ | 387 | 40 | 8 | 429 | 2 | 30 |
| 288 | 10 | 8 | 345 | 2 | —½ | 388 | 6 | 1 | 430 | 177 | 11½ |
| 289 | 405 | 20 | 347 | 402 | 40 | 389 | 40 | 8 | 431 | 3 | — |
| 291 | 10 | 8 | 348 | 6 | 2 | 391 | 2 | —½ | 432 | 4 | — |
| 292 | 24 | 19 | 349 | 4 | 1½ | 392 | 40 | 8 | 433 | 5 | — |
| 293 | 202 | 40 | 350 | 4 | 1½ | 393 | 12 | 2½ | 434 | 1 | 30 |
| 294 | 5066 | 40 | 351 | 4 | 1½ | 394 | 130 | 50 | 435 | 1 | 30 |
| 295 | 50 | 40 | 352 | 4 | 1½ | 395 | 2286 | — | 436 | 1 | 30 |
| 298 | 6 | 4 | 353 | 4 | 1½ | 396 | 96 | 8 | 438 | 100 | — |
| 299 | 6 | 10½ | 354 | 4 | 1½ | 397 | 19 | 25 | 439 | 100 | — |
| 300 | 6 | 8½ | 356 | 220 | 25 | 399 | 60 | — | 440 | 5 | — |
| 301 | 25 | 16 | 357 | 10 | 4 | 400 | 12 | — | 441 | 5 | — |
| 303 | 202 | — | 358 | 2 | 22½ | 401 | 70 | — | 442 | 10 | — |
| 305 | 40 | 24 | 359 | 10 | 4 | 402 | 23 | 32½ | 443 | 49 | — |
| 306 | 40 | 24 | 360 | 28 | 16½ | 403 | 200 | — | 444 | 101 | 56½ |
| 307 | 40 | 24 | 361 | 762 | 32 | 404 | 2 | — | 445 | 2 | — |
| 310 | 10 | 6 | 362 | 102 | 40½ | 405 | 50 | — | 446 | 9 | 20 |
| 311 | 2 | —½ | 363 | 509 | 4 | 406 | 240 | — | 447 | 2 | 30 |
| 314 | 1212 | — | 364 | 240 | 48 | 407 | 2 | — | 448 | 1 | — |
| 315 | 2222 | — | 365 | 9 | 53½ | 408 | 62 | 41 | 449 | 1 | — |
| 317 | 303 | — | 366 | 10 | 2 | 409 | 24 | — | 450 | 1 | — |
| 318 | 4 | 2½ | 367 | 27 | 5½ | 410 | 7 | — | 451 | 1600 | — |
| 319 | 1360 | 45 | 369 | 230 | 46 | 411 | 11 | — | | | |
| 321 | 40 | 24 | 370 | 55 | 46½ | 412 | 50 | — | | | |
| Fürtrag | 46878 | 51½ | Fürtrag | 50340 | 6 | Fürtrag | 55354 | 12½ | Summa | 59482 | 39½ |

Anmerkung. Nach diesem Ausweise kann jeder Einleger den Stand seiner Einlagen vom 31. Dezember 1838 ersehen, indem er nur die Nummern, die im Einlagsbüchlein neben den Einlagen sich vorfinden, hier aufzusuchen, und den daneben stehenden Betrag anzusehen braucht.